

IHR WOCHENENDE

ZUHAUSE IN DER PFALZ

Die Flamme weitertragen

Seit August 2017 gibt es in der Pfalzakademie Lambrecht die Arbeitsstelle zur Geschichte der Juden in der Pfalz. Sie wird ehrenamtlich geleitet und steht offen für alle, die nach jüdischen Namen und Schicksalen aus der Region forschen. Auch Jahrzehnte nach der Shoah und 73 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz sind noch viele Fragen offen.

VON DAGMAR GILCHER

Mittwochvormittag in der Pfalzakademie. Aus den Fenstern schweift der Blick weit über das Lambrechter Tal. Drinnen, in einem ehemaligen Aufenthaltsraum des Akademiegebäudes, stehen jetzt mit Büchern und Aktenordnern dicht gefüllte Regale, auf dem Boden stapeln sich noch unausgepackte Umzugskisten. Hinter seinem – noch – aufgeräumten Schreibtisch sitzt Roland Paul und telefoniert. Das Thema: Stolpersteine. Sie sollen in einer weiteren pfälzischen Gemeinde demnächst verlegt werden und an die von den Nationalsozialisten aus ihrer Heimat vertriebenen und vielfach ermordeten Juden erinnern. Und Roland Paul, bis 2016 Direktor des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern, kennt sie alle: die Namen und Schicksale von rund 6500 Emigranten, die nach der Machtergreifung Hitlers auswanderten, nach der Reichspogromnacht 1938 flohen, nach der von Gauleiter Bürckel angeordneten Deportation der Pfälzer Juden in das Lager Gurs am Fuß der Pyrenäen transportiert wurden, dort überlebten oder umkamen. Aber das er sie alle kennt, würde Roland Paul wohl bestreiten.

Gerade hat er seine biografische Dokumentation über die Pfälzer Juden in Gurs vorgestellt, eine Arbeit, die ihn über Jahrzehnte beschäftigte, ihn in französische und amerikanische Archive geführt hat, für die er unzählige persönliche Gespräche führte – und die für ihn keineswegs abgeschlossen ist. Noch immer gibt es ungeklärte Schicksale, und noch immer erreichen ihn Anfragen aus aller Welt von Nachfahren Überlebender, die genau wissen wollen, was damals passiert ist.

„Da kommt so ein junger Rotzlöffel“ hieß es, als Roland Paul zu fragen begann.

Das will Roland Paul auch, weswegen er nach seiner Verabschiedung in den Ruhestand jetzt ehrenamtlich in der vom Bezirksverband Pfalz als Außenstelle des Instituts für pfälzische Geschichte eingerichteten „Arbeitsstelle zur Geschichte der Juden in der Pfalz“ weiter forscht. Die Aktenordner an seiner neuen Wirkungsstätte hat er aus seinen Kaiserslauterer Büroräumen mitgebracht. Sie sind prall gefüllt mit Zeitungsausschnitten, Briefwechseln, Notizen von Interviews. Ganz wenige Tondokumente: Der Anblick eines Aufnahmeapparats habe viele Überlebende der Konzentrationslager verstummen lassen, erinnert sich Roland Paul an einige Begegnungen mit Opfern des nationalsozialistischen Rassenwahns.

Die Bücher stammen aus der Privatbibliothek von Bernhard Gerlach. Der bringt immer mal wieder einen weiteren Kasten vorbei, auch an diesem Mittwochmorgen. Unzählige Bände Judaica füllen hier jetzt schon die Regale, nicht katalogisiert, aber gut geordnet: „Judentum in Westeuropa, Judentum in Osteuropa, Judentum im Elsass, Judentum in Frankreich, Jüdische Schriftsteller, Judentum in Hessen, Bayern, Baden-

Württemberg“, lauten einige Stichworte, allein 1500 Titel, die Aufsätze mitgezählt, über Juden in der Pfalz. Es gibt allgemeine Nachschlagewerke über Religion, Fachliteratur über Israel und Palästina und natürlich Werke zu Antisemitismus und Nationalsozialismus.

Bernhard Gerlach war Lehrer, hat am Kaiserslauterer Albert-Schweitzer-Gymnasium Deutsch, Geschichte, Religion und Ethik unterrichtet und war anschließend in der Lehrerbildung tätig. Vier Jahre lang hat er auch Islam-Lehrer ausgebildet, in Ludwigshafen. Mit Roland Paul verbindet ihn eine mittlerweile fast 40 Jahre währende Zusammenarbeit und Freundschaft.

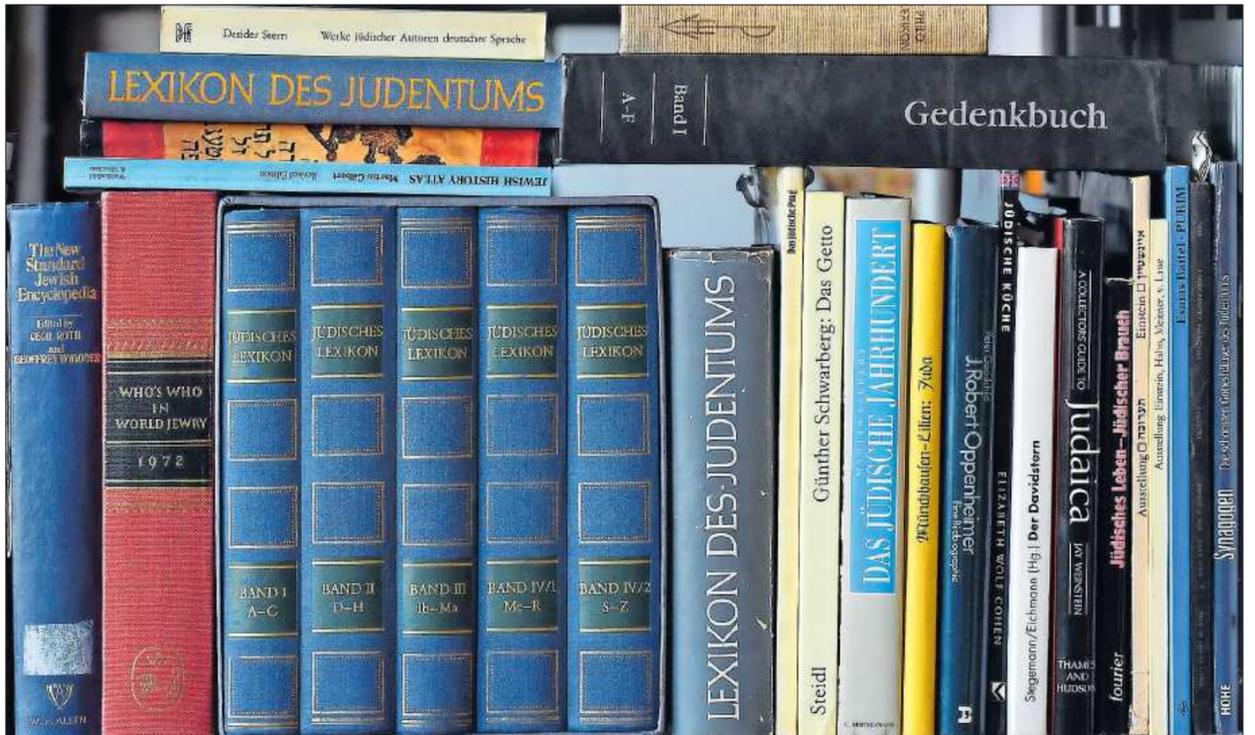
Noch kaum erforscht sind die Akten zur Wiedergutmachung in der Nachkriegszeit.

Beginnen hat alles 1978, als mit einer Ausstellung im Kaiserslauterer Stadtmuseum (Theodor-Zink-Museum) des 40. Jahrestags der Reichspogromnacht gedacht wurde und Roland Paul gerade als Mitarbeiter des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde eingestellt worden war. Was in seiner näheren Heimat, in Landstuhl, in Steinbach am Glan, passiert war, hat den jungen Historiker damals besonders interessiert. Nicht nur zur Freude seiner Umgebung. „Fangen Sie jetzt auch damit an“, habe ihn die Witwe des Institutsgründers in Kaiserslautern pikiert gefragt, erinnert sich Roland Paul heute an die Anfänge, die ihn mit dem engagierten Pädagogen Gerlach zusammenführten. Auch in den Historischen Vereinen habe das Interesse an der Vergangenheit im 19. Jahrhundert geendet. Fragen nach jüngeren Begebenheiten seien mit misstrauischen Äußerungen wie „Da kommt so ein junger Rotzlöffel, der hat das ja gar net erlebt“, kommentiert worden.

Wobei sich rasch offenbarte, dass für Paul und Gerlach überall in der Pfalz Mitleid hatten. Viele Namen und Orte fallen ihnen sofort ein: Bergzabern, Haßloch, Winnweiler und Werner Rasche, Otmar Weber in Dahn und Busenberg; Ralf Piepenbrink in der Südpfalz; Michael Martin, ehemals Stadtarchivar in Landau; Michael Staudt in Zweibrücken, heute Leiter der Volkshochschule in Kaiserslautern; Bernhard Kukatzki aus Schifferstadt, seit dem vergangenen Jahr Leiter der Landeszentrale für politische Bildung, nicht zu vergessen die Arbeiten des 2014 im Alter von 91 Jahren in Edenkoben gestorbenen Pfarrers Alfred Kuby. Seit 1980, so die übereinstimmende Beobachtung, habe es so gut wie in allen größeren wie kleineren Städten in der Pfalz Bemühungen gegeben, das unrühmliche Kapitel der Judenverfolgung aufzuarbeiten.

Die beiden „Rotzlöffel“ sind jetzt Ruhestandler, und Bernhard Gerlach treibt durchaus ein wenig die Frage um, wer sich denn in Zukunft für diese dunklen Kapitel der Geschichte interessiert, die noch längst nicht alle erforscht sind.

Auch um die Flamme weiter zu tragen, hat der Bezirksverband die Arbeitsstelle in Lambrecht eingerichtet.



Sie soll Anlauf- und Beratungsstelle sein für Schulklassen, für Studenten, Historiker und Heimatforscher. Sabine Klapp, seit September 2016 Leiterin des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde, denkt auch an eine Weiterentwicklung – in Gestalt von jährlichen Symposien, mit der die neue Einrichtung öffentliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen könnte. Eine erste Tagung, für 2019 avisiert, soll dabei den Forschungsstand bilanzieren, auch die rheinland-pfälzische Unesco-Bewerbung der Schum-Städte Speyer, Worms und Mainz könne mit einbezogen werden. Auch wenn die jüngste Vergangenheit naturgemäß eine besonders wichtige Rolle spielt, so geht es bei der Arbeit in der im August 2017 eröffneten Außenstelle des Instituts auch um ältere – und jüngere Geschichte.

Da könnte es dann auch wieder heikle Momente geben: etwa bei der Einsicht in Akten, in denen es um Wiedergutmachung in der Nachkriegszeit geht, bei der vielleicht doch nicht alles gut war – ein Kapitel Wirtschaftsgeschichte, das neu zu schreiben, auf jeden Fall aber zu ergänzen wäre. Mittwoch ist Sprechtag in der Arbeitsstelle. Beide, Gerlach wie Paul, haben das Pensionsalter erreicht und arbeiten ehrenamtlich. Aber man darf annehmen, dass die zwei Unermüdeten sich nicht nur mittwochs dem widmen, was in 40 Jahren ein wenig zu ihrem Lebensthema geworden ist.

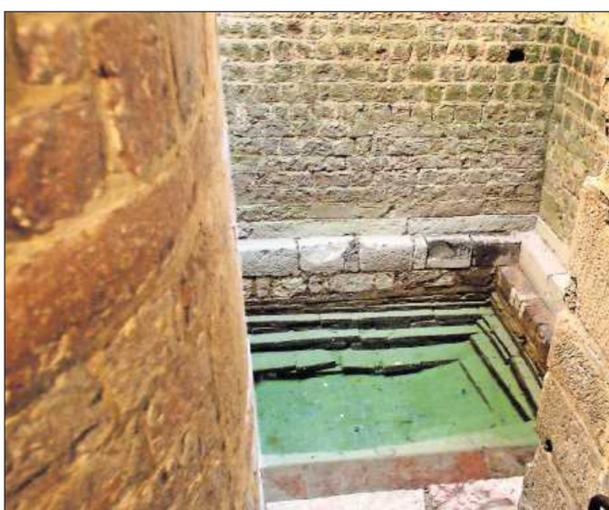
KONTAKT

Pfalzakademie, Franz-Hartmann-Str. 9, 67466 Lambrecht, Tel. 06325/1800-245, Mail r.paul@institut.bv-pfalz.de, mittwochs 10-16 Uhr und nach Vereinbarung

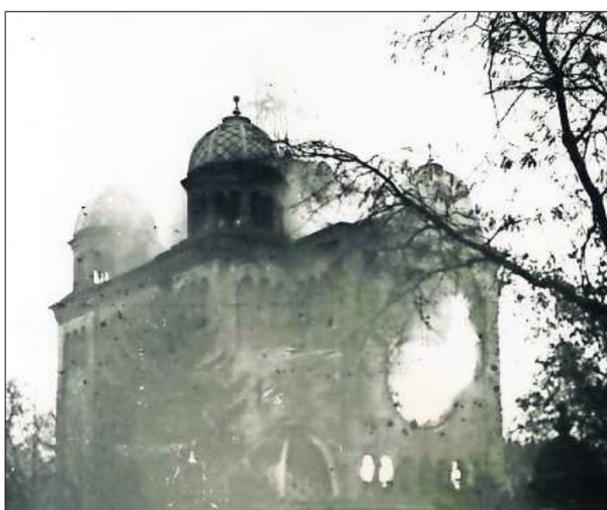
Rund 3000 Bände Judaica stehen bereits jetzt in den Regalen in der Lambrechter Außenstelle des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde. Weitere Regalmeter sind gefüllt mit Aktenordnern, die Briefe, Zeitungsausschnitte und Notizen, die das Schicksal der jüdischen Bevölkerung in der Pfalz zwischen 1933 und 1945 dokumentieren – Ort für Ort, Jahr für Jahr.

Seit 40 Jahren erforschen Bernhard Gerlach (links) und Roland Paul (rechts) die Geschichte der Juden in der Pfalz, anfangs oft angefeindet, heute allgemein anerkannt.

FOTOS: MEHN



Jüdisches Mittelalter in der Pfalz: Die Mikve von Speyer, wo Bischof Rüdiger Hutzmann 1084 vertriebenen Juden aus Worms und Mainz Schutz bot. FOTO: LENZ



1938 brannten fast überall die Synagogen, so wie auf dieser Aufnahme die Synagoge von Landau. FOTO: ARCHIV



Neue Gemeinden: In Kaiserslautern gibt der Chor der jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz 2016 ein Benefizkonzert für eine neue Thorarolle. FOTO: VIEW